

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 12 (1863)

Artikel: Die feierliche Erneuerung des Bürgerrechts der Münsterthaler mit Bern, auf der Landsgemeinde zu Münster in Granfelden, den 24. September 1743
Autor: Haas, Franz Ludwig
Kapitel: IV: Abschied, Besuch in Bellelay und Heimreise, den 25., 26. und 27. September
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versicherungen und Protestationen mehr Vertrauen und Wohlwollen schenken, sagt die Geschichte nicht, und konnte unser Herr Landschreiber nicht verrathen. Er saß noch beim Glas oder kostete bereits im Traume die verschiedenen Weinsorten, mit Inbegriff derjenigen, welche am folgenden Tage noch hier und im Kloster Bellelay aufgestellt werden sollten.

Während des Nachteßens war wirklich auf inständiges Anhalten des Herrn Wandeliers Moschard der Entschluß gefaßt worden, folgenden Tags noch bis nach dem Mittagessen zu verbleiben, um so mehr, als ohnehin das Haupt der Gesandtschaft zu Erfüllung eines speziellen Auftrags der Regierung, im Münsterthal verbleiben mußte, nämlich zu Vornahme der Kirchenvisitationen in der ganzen Landschaft. Die militärischen Titel und Würden hinderten den Herrn „General“ Daxelhofer natürlich nicht daran, als Rathsherr zugleich die Episcopal- und Oberconsistorialgewalt seiner hohen Regierung zu repräsentiren.

IV.

Abschied, Besuch in Bellelay und Heimreise,

den 25., 26. und 27. September.

Der ganze Morgen des 25. September verfloß in diesem Kirchenvisitationsgeschäfte, von welchem sich aber die andern Herren der Gesandtschaft, mit Ausnahme eines Junkers als Begleiter und Sekretär, fern hielten. Da wegen zu spät begonnener Predigt die Sache zu lange und über die Mittagszeit hinausdauerte, so überwandten Hunger und Durst die Rücksichten der Höflichkeit gegen den Chef. Die ganze Gesellschaft setzte sich mit den noch dagebliebenen Damen zu

Tische und that sich gütlich, während der ehrwürdige Vorstand mit Geistlichkeit und Gemeinde im kühlen Tempel geduldig ausharren mußte.

Um 2 Uhr nahm man Abschied und die Ehrengesandtschaft, mit Ausnahme des Herrn Darelhofers und seines Attacheen, verreiste nun nach dem einige Stunden entfernten Kloster Bellelay, um der freundlichen Einladung des dortigen Abts und Convents zu entsprechen. Auf dieser Reise, die zugleich einen Theil der Heimreise bildete — fand die Gesandtschaft in allen Dörfern, durch die sie kam, den nämlichen feierlichen Empfang, wie bei der Ankunft: Paraden der Milizen, Ehrenschiisse, Trommelwirbel u. s. w.

Zu Bellelay langte man auf einem — wie der Bericht sagt — „pöniblen und miserablen“ Weg erst um 6 Uhr Abends an, wurde aber von dem Herrn Abt und dem ganzen Convent „auf das allerfreundlichste, höflichste und liebreichste“ empfangen. Jeder Person wurde alsobald ein besonderes „wohl ausgestattetes“ Schlafzimmer angewiesen, und sodann besichtigte man das Kloster auf einem Spaziergange rings um dasselbe. Um 8 Uhr fand das Nachteffen in einem schönen Saale des Erdgeschosses statt, bei welchem der Herr Abt und außer ihm nur 3 Patres an der Tafel Gesellschaft leisteten. Speise und Getränk waren trefflich und fanden den Beifall des Herrn Landtschreibers, welcher seinem Reisebericht die Bemerkung beifügt: „Und ist neben einem sehr höflichen, mit Lasten Speis untermengten Tractement, der dabei aufgestellte Wein extragut und schmackhaft gustirt worden.“ Er findet ferner: „hiebei machte sich ein Jeder recht lustig und der Schlaf ward die Nacht durch um so da angenehmer, als die guten Bett — nach dem Mangel solcher in den zwei vorigen Nächten zu Münster — vieles hiezu contribuiert.“

Am folgenden Tage, den 26. Herbstmonat, besichtigte man alles Merkwürdige im Kloster: Kirche, Grabmäler, Bibliothek, besonders aber die herrlichen und geräumigen, mit großen Lagerfässern versehenen Keller¹⁾. Die Gebäude bilden drei Seiten des Hofes und die Kirche die vierte. Gegen Sonnenaufgang logirten die Patres; gegen Mittag war die Wohnung des Abtes und befanden sich das Refectorium, die Küchen und Dependenz. Im Flügel gegen Abend hingegen waren die Herbergen und die Gastzimmer für angesehene Besucher.

Als etwas in einer katholischen Kirche Auffallendes wird in der Relation angeführt, daß in der Kirche von Bellelay sich kein einziges Bild (das der heil. Jungfrau gewiß ausgenommen) und nur ein einziges Heiligthum befinde, nämlich der Körper der heiligen Clara, der auf dem großen Mittelaltar hinter Glas verwahrt sei.

Das sehr geräumige, eine Menge Zimmer enthaltende Klostergebäude ist 3 Stockwerke hoch; alle 3 Boden sind mit gehauenen Steinplatten besetzt, u. s. w. Kurz! das Ganze gefiel den Gästen, insbesondere dem Landschreiber so außerordentlich wohl, daß die dringende Einladung der geistlichen Herren, doch noch zum Mittagessen dazubleiben, da der Besuch der bernischen Gesandtschaft ihnen so viel Vergnügen und Ehre mache — von Herzen gern angenommen wurde. Mittlerweile wurden die Gäste in die Kirche geführt, wo ihnen zu Ehren eine große Messe aufgeführt wurde, mit Begleitung von allerhand Instrumenten und von Vocalstimmen, nachdem vorher mit allen Glocken eingeläutet worden war, „so eine überaus angenehme Harmonie gab, und wel-

4) Gegenwärtig die Bierlager der im Kloster befindlichen bekannten Bierbrauerei der jetzigen Eigenthümer Herren Monnin.

des Alles M. Hg. Hrn. Ehrengesandten zu sonderbarem Vergnügen angehört.“

Nach Beendigung der Messe wurde um 11 Uhr das „Morgenessen“ im Refectorium servirt, wo auch, nachdem der Herr Abt mit einer Handglocke geläutet, alle im Kloster anwesenden Conventualen eintraten und an einem langen Tische Platz nahmen, während die Ehrengäste an der obenan gestellten ovalen Tafel des Abtes „traktirt“ wurden.

Als Jedermann sich gesetzt hatte, bestieg der Pater Rector die Kanzel und fing nach gewohntem Gebrauch an zu lesen; es wurde ihm aber alsobald vom Herrn Abt angedeutet, aufzuhören. Man trank, wie sich gebührt — und gewiß wiederum mit dem „extra schmackhaft gustirten Rothen“ auf Meiner Gnädigen Herren und auf Ihr fürstlich Gnaden Gesundheit, „unter Trompeten-, Pauken- und Waldhornschall.“

Nach dem Essen, gegen 2 Uhr, nahm man Abschied von den guten, gastfreundlichen Klosterherren. Die Gesandten und ihr Gefolge setzten sich theils in ihre „Voituren“, theils stiegen sie zu Pferd und reisten über Dachselden durch das Fellsenthor aus dem glücklichen Ländchen hinaus nach Biel, allwo sie Abends 6 Uhr anlangten, im weißen Kreuz abstiegen und Nachtlager hielten. Bei diesem Aufenthalt in Biel fanden weniger Ceremonien statt, als bei der ersten Durchsahrt und nur zwei Herren des Rathes machten ihre Aufwartung.

Am folgenden Tage begleitete der Landvogt von Nidau die übrigen Gesandten nach Narberg, wo zu Mittag gespeist und sodann die Heimreise nach Bern fortgesetzt wurde.

Herr Obercommandant v. Wattenwyl war indessen schon von Biel aus, im Schiff auf sein Rebgut zu Twann gefahren.

„Also endigte,“ — schließt der Berichterstatter — „diesere Reis, Gottlob glücklich, ohne bösen Zufall noch Unglück.“

Auch die Instruction, welche die Gesandten von ihrer Regierung auf ihre Mission erhalten, ist noch vorhanden und von Seite der erstern klug und pünktlich ausgeführt worden.

Ein besonders abgestatteter Bericht der Oberoffiziere über den Zustand des münsterthalischen Militärwesens lautet, wie wir oben bemerkt haben, nicht ungünstig.

Noch ein halbes Jahrhundert nach dieser Bürgerrechts-Erneuerung mit Bern lebte das wackere Völklein der Münsterthaler, unter den angegebenen, im Vergleich zu vielen andern Ländern glücklichen Verhältnissen, fort. Es glaubte sich unter dem Schutze Berns und der Eidgenossenschaft geborgen gegen alle äußere Gefahr, wie gegen innere Bedrückung! Aus der tiefen Ruhe wurde es aufgeschreckt durch die Eingriffe der Neufranken in die pruntrutischen Verhältnisse in den neunziger Jahren und durch ihren Einbruch in den nördlichen Theil des Landes, welchen sie 1793 bis an die Marken der Probstei besetzten. Von da an, einerseits von den raubsüchtigen Freiheitshelden mehrfach bedroht, gleichsam unter ihren Bajonetten, andrerseits von der fürstbischöflichen Regierung völlig verlassen, — indem der Bischof außer Landes entwich, — regierten sich die Landleute des Münsterthales durch ihre eigenen Magistrate und selbst gemachten oder verbesserten Gesetze auf das trefflichste bis Ende des Jahres 1797⁵⁾.

⁵⁾ In dieser provisorischen Regierungsperiode erfolgte eine bemerkenswerthe Revision der münsterthalischen Gesetze.